

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 21

Anhang: Beilage zu Nr. 21 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

21 Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

Erich hatte einen Stuhl herbei gezogen und sich darauf niedergelassen. War es ihm doch bei Barbaras Mittheilungen zu Muthe geworden, als ob der Boden unter seinen Füßen schwanke. Wenn die Alte nicht im Fieber sprach — doch er selber hatte ja die Baronin in einem Zustand gesehen, der keinen Zweifel an den Aussagen Tener aufkommen ließ — dann war das gute Einvernehmen der Gatten wohl nur ein scheinbares, hinter dem sich zur Zeit der Sturm noch verbarg, den Barbara herausbeschworen hatte. Wenn nur Gott barmherzig war und Kuni zu sich nahm, bevor jene finsternen Gewitterwolken sich entluden, die Erich über Meyerheim drohen sah! Und ihm selber war in dem bevorstehenden Familiendrama so eben eine Rolle zuertheilt worden, der er sich weder als Christ, noch als künftiger natürlicher Beschützer Ihns entziehen konnte. Gab es denn keinen Ausweg, um Ilse, diese taubenreine Unschuld, vor dem Einblicke in Verhältnisse zu bewahren, die ihre finsternen Schatten in den sonnenklaren Morgen dieses jungen Menschenlebens werfen würden? Ihm — bei Gott! — mache die aristokratische Abstammung das Mädchen nicht lieber und sein Mütterchen, das wußte er, würde eine Fede, die er ihr als Tochter zuführte, mit Freuden willkommen heißen, ohne sie nach Herkunft und Vermögen zu fragen. Doch mit Barbara war das ein ander Ding: ihr war es seit Ihns Dasein Lebenszweck gewesen, dem verwaisten Kinde den Vater ausfindig zu machen, und jetzt, wo sie endlich die rechte Spur gefunden, war sie sicher nicht zu bewegen, ihre Hand von dem Geuchten wieder zurückzuziehen, selbst wenn es dazu nicht bereits zu spät gewesen wäre. Und konnte man auch in der That so etwas von ihr verlangen? War der Himmel der so schwer heimgejuchten armen Alten vor ihrem Ende nicht noch eine Genugthuung schuldig? Nein, Erich konnte, möchte ihr diese nicht rauben, so schwer ihm selber seine Einmischung in jene unheilvolle Angelegenheit auch fallen möchte.

„Ihr sollt mich nicht umsonst gebeten haben“, versicherte er, ahnungslos, daß das von Barbara zwischen die Ehegatten ausgefahrene Unkraut bereits zu einer jegensvollen Freudenträne aufgegangen war, die für Ilse und ihn selber mühelos heranreifen würde; „doch ich kann Euch nicht verhehlen, daß es mich tief schmerzt, zu sehen, wie Ihr selbst jetzt noch, wo Ihr Eure letzte Stunde nicht mehr fern wähnt, Euch mit Haß und Nachgedanken tragt. Wie war es Euch nur möglich, in jene ohnehin trostlose Ehe den glimmenden Funken der Zweitacht zu werfen und Euch im Voraus an der furchtbaren Zerstörung zu erfreuen, den er anrichten würde! Habt Ihr nicht gewußt, daß über jenem Hause die Schatten des Todes lagern, die Euch zu Milde und Schonung hätten bewegen sollen? O es wäre entsetzlich, wenn der zwischen den Eltern sich vollziehende Bruch dem sterbenden Kinde vielleicht den Frieden der Todesstunde rauben würde!“

„Ist nicht meine Schuld“, murmelte Barbara kopfschüttelnd. „Wer hat danach gefragt, ob es dem Bürbeli das junge blühende Leben und ein seliges Sterben kosten wird, und mich, ihre alte Großmutter, zu einem Menschenfeind machen würd! Niemand, sag' ich Euch, Niemand! Mag der Gtende ernten, was er gesät hat! Und wenn es lauter Dornen und Däffeln wären, so können sie ihn nicht blutiger reißen, als er es tausendfach an uns verdient hat. Euch aber möcht' ich fragen: was sollt' aus der Jugend, was aus der Welt werden, wenn kein Vater und keine Mutter, kein Lehrer und kein Richter mehr strafen wollt', sondern alles Böse, was geschieht, vergeben und vergessen sein sollt'? Nein, Herr, ich mein' vielmehr“, schloß sie zögernd und deutete dabei nach

oben, „Der dort droben hat mir zeigen wollen, daß er doch noch lebt und die Sünd' endlich an das Licht zieht, um sie zu bestrafen. Ach, Ihr glaubt nicht, wie wohl es einem armen Menschen thut, wenn er sieht, daß er einem Höheren doch nicht zu gering und unwert ist, um sich seiner Sach' anzunehmen und ihm zu seinem Recht auszuholzen!“

Erich war von dieser endlich durchbrechenden Erkenntniß in einem vom Schicksal verhärteten Menschenherzen auf das freudigste bewegt. „Fühlst Ihr es endlich, daß ein gerechter Gott lebt, der alle seine Kinder, ob reich, ob arm, ob vornehm oder gering, gleich warm in seinem Vaterherzen trägt und ohne Ansehen der Person ebenso sicher das Gute belohnt, wie er das Böse bestraft?“ rief er lebhaft mit leuchtenden Augen. „Auch Euch läßt er Gerechtigkeit widerfahren, obgleich Ihr Euch schwer gegen ihn verüngültigt, indem Ihr Euer Herz gegen ihn verstckt und ihn der Parteilichkeit beschuldigt habt. Aber er ist auch ein allgütiger Gott, der dem, welcher seine Schuld bereut und sich nach der göttlichen Verzeihung sehnt, nicht von sich stößt, sondern ihm um Jesu Christi willen das ewige Leben gibt.“

Barbara hatte andächtig den Worten des Kandidaten gelauscht.

„Glaubt Ihr, daß er auch eine so große Sünderin, wie mich, nicht verstögen, sondern meiner armen Seele zum ewigen Leben auszuhelfen wird?“ fragt sie in angstlicher Spannung.

„Ich glaube es so gewiß, als ich glaube, daß Jesus Christus, der da gesagt hat: ich will, daß Keiner verloren gehe, sondern Alle das ewige Leben haben, der Sohn des lebendigen Gottes ist“, versicherte Erich in heiliger Überzeugung.

„Aber der Fluch, der schreckliche Fluch“, jammerte Barbara. „Wüßt Ihr auch, Herr, daß unser Herr Pfarr' geschworen hat, meine Seele zur Hölle zu schicken?“

„Beruhigt Euch, gute Frau“, suchte Santen sie zu trösten, „kein Mensch hat das Recht, einer Seele Leben oder Tod zu verleihen, sondern der allein dies kann, das ist Gott, der diese Seele als einen Theil seines eigenen göttlichen Wesens geschaffen hat.“

Die gequälte Alte atmete sichtlich erleichtert auf. „Ihr seid Einer von den guten Engeln, die in die Welt gesandt werden, um den Verlassenen beizustehen und die Verzagenden zu trösten“, sagte sie leise, während ein Strahl milder Freundschaft aus den sonst so finster drein schauenden Augen brach. „Aber“, segte sie plötzlich wieder ernst werdend betroffen hinzu, „wie ist mir denn: Ihr seid ein Evangelischer und ich — bin katholisch; wird mir da Euer Trost, Eure Fürbitte“ auch was nützen können?“

Diese auftauchende Frage schien sie peinlich zu beunruhigen, denn ein Bittern flog über den alten Körper und aus dem auf Santen gehesetzten Blick sprach helle Seelenangst.

„Weder für Katholiken noch Protestantent ist Christus gestorben und auferstanden, sondern für Alle, die an ihn glauben und von ihm das ewige Leben erwarten“, floß es begeistert von Erichs Lippen; „und mit einem Jeden dieser hat er seine Herrlichkeit zu theilen versprochen, gleichviel, ob er sich hier zu Luther oder dem Papst bekennt hat.“

Über Barbaras Züge flog es wie lichter Sonnenchein. „D wie das wohl thut, wie das beruhigt“, stöhnte sie auf. „Kün hab' doch auch ich die Hoffnung, daß ich sie Alle wiederseh', die mir vorausg'angen sind: meinen Neffen — den Franz — das Bärbeli — aber“, unterbrach sie sich mit einem Male ängstlich, „ruft mir doch die Ilse, Herr; ich fühl's, es kommt mir wieder an's Herz; — doch jetzt ist's kein Kampf mehr — sondern Frieden — feliger Frieden —“

Im Augenblick lag die Gerufene zu den Füßen der Greisin, ihre weite Hand weinend mit Küschen bedeckt.

„Ilse — Du hast — einen Vater“, kam es stoßweise aus der röchelnden Brust, während der

Blick bittend den Kandidaten suchte, als sollte er vollenden, was ihr selber zu schwer wurde.

Erich war an der Seite des Mädchens niedergekniet und hatte den Arm um sie geschlungen. „Es steht in der Schrift: der Sohn wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen“, sagte er feierlich, „Ise aber wird fortan dem Manne ihrer Wahl folgen, der ihr mehr denn Vater und Mutter sein wird. Mutter Barbara, gebt mir Ilse zu meinem künftigen Weibe, das ich zu lieben und zu ehren verpreche bis in alle Ewigkeit.“

Die rasch verfallenden Züge der Sterbenden hellten sich noch einmal auf; die brechenden Augen hasteten verständnisvoll auf dem am Boden knieenden jungen Paare und ein Lächeln, so glücklich wie nur Steffen es vereinst gesehen, spielte um die erblachten Lippen.

„Nach Kampf zum Frieden!“ sagte Erich tief bewegt, während er Barbara die Augen schloß. „Auch uns, meine Ilse, wird der Kampf nicht erspart bleiben; doch wir scheuen ihn nicht; denn wir wissen es: nach ihm kommt der ewige Frieden, der uns in Jesu Christo verheißen ist.“

Ende.

Briefkasten der Redaktion.

Frauenverein in A. Sobald wir Adressen von Bezugsgesellen für Schweizerfabrikate in Manufakturwaren erhalten haben, werden wir solche mit Vergnügen veröffentlichen.

Frau F. M. in B., M. in B., M. in B. und Hausfrau in B. Auch Sie hätten schon lange und recht gerne sich für Ihren Bedarf ausschließlich mit inländischer Ware versieben, wenn die Gelegenheit dazu sich Ihnen geboten hätte. Wir hoffen in nicht gar langer Zeit Ihnen mit bezüglichen Adressen dienen zu können.

F. G. in B. Der Maschinenladen von Jäggli in Oberwinterthur ist ausgezeichnet; Sie dürfen dreist Bestellung machen. Dagegen dürfen Sie solchen mißtrauen, der ohne Angabe einer Firma, unter englischer Etiquette, sich produziert. Wer die Überzeugung hat, gute Waare zu fabrizieren, der wird sich auch nicht scheuen, dem Artikel seinen Namen zu geben.

Herr M. in L. Es ist eigentlich unmöglich, wie die nämliche Sach' so verschieden aufgefertigt wird. Entgegen Ihrer Auffassung hat der „Appell“ zur Sammlung geblasen. Die Aufmerksamkeit ist geweckt und der Patriotismus auf diesem Felde macht auf. „Die Krankheiten der Gesellschaft können ebenso wenig als die Krankheiten des Körpers verhindert oder geheilt werden, ohne daß man offen von ihnen spricht“, sagt Stuart Mill und wir huldigen derselben Meinung. Ist es etwa besser, aus „Patriotismus“ wuchernde Uebelstände totzuschieben, daß sie uns in aller Stille erdrücken, als sie frisch beim Namen zu nennen und mit allen Mitteln nach Abhilfe zu trachten. „Besser frisch in's Fleisch geschnitten, als den Krebs am Leib gelitten“, heißt es auch in väterländischen Angelegenheiten.

A. M. in A. Man muß ebensowohl eine unverdiente Rüge gelassen entgegenzunehmen, als auch ein schmeichelhaftes Lob auf den wirklichen Werth des Verdienstes zurückzuführen wissen. Die Wahrheit zu sagen, ist Pflicht eines Jeden und die Durchführung dieser Pflicht selbst unter schwierigen Verhältnissen ist nur Aufrechthaltung der Menschenvürde, — Unrecht zu Lobpreisungen darf sie niemals sein.

Frau Anna S. Wurde mit Vergnügen befragt. Beste Dank!

Frl. Emma F. in B. Wird gerne nachgeliefert, soweit möglich. Jahrgang 1879 unseres Blattes ist dagegen leider vergriffen.

Frl. G. P. Sie sollen das Gewünschte nächstens erhalten. Ganz gewiß haben wir nichts dagegen, wenn Sie unter Angabe der Quelle Artikel aus unserem Blatte zum Abdruck bringen.

Gesinnungsgenossinnen in B. Wir werden am besten Tage gerne in Ihrer Mitte sein, aber nur im stillvertretenden Bild; persönlich ist es uns ganz unmöglich, zu erscheinen. Wir haben so viel Rückstandiges zu erledigen und Neues zu sichten, daß wir kaum recht zum Abladen kommen. Herzliche Grüße!

Aengstliche in G. Es ist durchaus nicht nothwendig, daß Sie uns Ihren Namen nennen; Ihr Anliegen kann unter Chiffre im Blatte erledigt werden.

A. M. Die Sache ist werth, öffentlich erörtert zu werden, und es soll so bald wie möglich geschehen.

Erzürnter Leser in A. Lassen Sie doch den unbegründeten Argwohn; das Betreibende wurde nicht eingesandt, es ist unsere Arbeit — wie es scheint, ein Griff aus dem Leben. Und statt Ihre Frau zu verdächtigen, thun Sie besser, daß für zu sorgen, daß Sie niemals Ursache haben, über solche Vorwürfe sich zu kränken. Der Argwohn ist alsezzeit ein Schelm!

Carton à 6 Stück Fr. 2.40 Kinder-Unterlagen Carton à 6 Stück Fr. 2.40

oben aufsaugend, wie ein Schwamm, nach unten undurchlässig, weich, elastisch, bequem anwendbar und äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar. Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitzuschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978]

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in Schaffhausen, Zürich, Basel.

— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —



(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Bitzibad Bischofszell.

Eröffnung mit Mai.

Analyse: Salz, Alaun, Salpeter und Schwefel.

In erster Linie Personen zu empfehlen, die an Rheumatismen, Gliederschmerzen, Hautausschlägen und Engbrüfigkeit leiden. Ferner heilbringend bei Frauenkrankheiten etc.

Zudem bietet die freundliche, romantische Lage des Bitzibades einen äusserst angenehmen und gemütlichen Aufenthaltsort. [1970]

Es empfiehlt sich bestens

J. Meier-Täuber.

Kalte und warme Douchen.

Billige Preise.

Hôtel & Pension Aquasana.

Fideris.

Eröffnung 2. Juni.

Kt. Graubünden.

1965] Mitte Weges zwischen Dorf und Bad Fideris, 1016 Meter über Meer, in geschützter Lage an ausgedehnten Waldungen gelegen, mit schöner Aussicht und Gartenanlagen. Freundliche, gut möblierte Zimmer, verschiedene Lokalitäten heizbar, sehr gute Betten, kurgemässige Tafel und reelle Getränke. Auf Verlangen werden die Gäste in Landquart mit eigenem Fuhrwerk abgeholt. Pensionspreis Fr. 4.50. Betten Fr. 1.50 bis Fr. 2. — Einzelzimmer Fr. 2.50 bis Fr. 3.50. — Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Fideris, im Mai 1884. (H 218 Ch)

Joh. Gujan-Alexander.

Kurhaus Mühlrain.

800 Meter = 2666 Fuß ü. M.

Neuerbaut

3/4 Stunden von Chur, 1 Stunde von Churwalden und blos

1/4 Stunde von den berühmten Mineralquellen

Passugg & Belvedra,

mit Raum für 45 Personen. — Freundliche, comfortabel eingerichtete Zimmer, gute Küche, reelle Veltlinerweine, aufmerksame Bedienung. — Empfiehlt sich zu Luft-, Milch-, Molken- und Mineralwasserkuren, sowie vermöge seines milden Bergklimas, aussichtsreicher Lage, naher schattiger Wälder als angenehmster Sommeraufenthalt. — Bäder im Hause.

1977] Eröffnung 25. Mai.

Kurarzt: (H 229 Ch)

Der Eigentümer:

Dr. Th. Gamser.

H. Hemmi-Salzgeber.

II. Kreuz im Entlebuch (Kt. Luzern)

Luftkurort

3800 Fuss über Meer — 3/4 Stunden von der Station Schüpfheim. 1966] In einer reizend schönen Lage, empfiehlt sich dieser Kur- und Wallfahrtsort durch seine ärztlich anerkannte gesunde Alpenluft, umgeben von schattigen Tannenwäldern, prachtvollen Spaziergängen, unvergleichlich schöne Fernsicht, Mineralwasser, sehr gutes Quellwasser, Bäder und Milch.

Auf Verlangen billiges Fuhrwerk ab Station Schüpfheim. Prospekte gratis.

Eröffnet von Anfangs Juni bis Ende September. Im Juni und September ermässigte Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Renggli-Birrer.

Graubünden

Alpenkurort Churwalden.

1217 M. ü. M.

Hotel & Pension Mettier

mit Dependance Schweizerhaus. (H 223a Ch)

1980] Gute Küche, schöne Zimmer, billige Preise. Bäder in der Nähe. — Während der Monate Juni und September bedeutend ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens

Stephan Mettier.

Kurhaus Fridau

1981]

im soloth. Jura.

(H 2250 Q)

Für Frühsommerkuren sehr geeignet.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849



Die beste Chocolade
A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849

Cacaopulver
Täglicher Versand nach allen Welttheilen.

Gegründet 1849
[1462 E]

Royal Thridace-Seife, Veloutine-Seife.

Die Vortrefflichkeit der
Violet'schen Toiletten-Seifen,
von medizinischen Autoritäten empfohlen,
ist durch eine fünfzigjährige Erfahrung
als unbestritten konstatirt.

Violet
Paris, 225 rue St-Denis 225. [1941]

Gyrenbad

700 Meter ü. Meer

Kt. Zürich

Eröffnung den 22. Mai.

Günstige Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.

Turbenthal

700 Meter ü. Meer

Kt. Zürich

Post und Telefon Turbenthal

1967] Bad- und Luftkurort, gegen Nordost- und Westwinde geschützt. — Schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge in die nahegelegenen Tannenwaldungen mit Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die ganze Alpenkette, sowie auf dem nahen Schauenberg prächtige Rundsicht, sehr schönes Panorama.

Die altherühmte Badquelle ist sehr erfolgreich gegen Nerven-Rheuma, Gicht u. s. w. Fernere Kurmittel sind: Sool-, Stahl-, Eichenrinde- und Fichtennadel-Bäder.

— Ausserdem Milch- und Molkenkur. — Auf Bestellung Fuhrwerk Station Zell T. T. B. und Elgg V. S. B.

Mässige Pensionspreise.

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

(M 1438 Z) Heinrich Peter-Meier.

1976] Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in einem Confiserie-Geschäft oder als Buffet-Dame, ev. auch zum Serviren im Saale in einem Hôtel. Gefällige Offerten unter Chiffre Hc 2211 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.

Gesucht

in einen Laden eine Tochter, deutsch und französisch sprechend. Etwelche Kenntnisse im Nähen erwünscht. Gute Referenzen notwendig. [1979]

Offerten unter Chiffre H 586 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen.